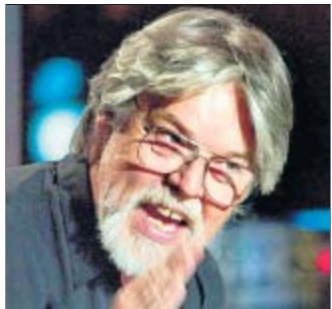


ZUM TAGE

Rebell mit Seele

Von Ralf Sziegoleit

Er hatte zehn erfolglose Jahre hinter sich, als er 1975 das Album „Beautiful Loser“ (Schöner Verlierer) aufnahm. Damit begann der Aufstieg Bob Segers zum Superstar. Der Rocksänger, Songschreiber und Gitarrist, der heute vor 65 Jahren in Detroit geboren wurde und in ärmlichen Verhältnissen aufwuchs, hatte es zunächst nur zu lokaler Berühmtheit gebracht. Überregionaler Erfolg stellte sich ein, als er mit der „Silver Bullet Band“ auf die Bühne und ins Studio ging. Von da an präsentierte er hochenergetischen Rock mit ausgefeilten Vokalpartien voller Leidenschaft; seine aufgeraute Stimme klang gleichermaßen überzeugend roh und rebellisch oder sensibel und subtil. 1976



brachte Seger gleich zwei Alben heraus, die mit Platin ausgezeichnet wurden – „Live Bullet“ und die Balladen-Sammlung „Night Moves“, deren Titelsong als lyrisches Meisterstück und nostalgische Rückbesinnung auf eine verlorene wilde Zeit begeisterte. Auch spätere Hits wie „Against the Wind“, „Like a Rock“ und „You'll accompany me“ waren Balladen. Bis Anfang der 90er-Jahre landeten alle Alben des Künstlers, von dem Bruce Springsteen, John Mellencamp und andere Stars manches abgesehen haben, auf Spitzenplätzen in den Charts. Insgesamt wurden seine Platten weltweit rund 50 Millionen Mal verkauft. 1996, als „It's a Mystery“ auf den Markt kam, ging Seger zum ersten Mal nach neun Jahren wieder auf Tournee, alle Comeback-Konzerte waren ausverkauft. Einen ähnlichen Triumph feierte er mit der Tour zum Album „Face the Promise“, nachdem er abermals zehn Jahre von der Bildfläche verschwunden war. 2004 wurde der Rebell mit Seele in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen.

Kulturfonds-Gelder für Hof und Selb

Hof/Selb – 23 oberfränkische Kulturprojekte im Geschäftsbereich des bayerischen Kultusministeriums erhalten heuer Förderungen aus dem Kulturfonds – insgesamt 1,11 Millionen Euro. Minister Wolfgang Heubisch nannte als ein Beispiel die für den 23. März 2011 geplante Uraufführung der Oper „Hoffmanns Welt“, eine Kooperation des Theaters Hof und des E. T. A.-Hoffmann-Theaters in Bamberg. Die Produktion wird mit 80000 Euro gefördert. Das Werk komponiert Roland Baumgartner – Schöpfer des unlängst in Hof uraufgeführten „Luther“ – auf ein Libretto des Bamberger Intendanten Rainer Lewandowski; der entwirft Lebensepisoden des Erzählers Hoffmann, der vor 200 Jahren für fünf Jahre in Bamberg lebte.

Nach Selb – und Hohenberg – gehen 250000 Euro für die Ausstellung „300 Jahre Porzellan in Europa“. Mit 33000 Euro unterstützt der Fonds die Erneuerung des Bühnenbodens im Rosenthal-Theater. Außerdem darf sich der Kunstverein Hochfranken Selb über 10000 Euro für sein aktuelles deutsch-tschechisches Kunstprojekt „Verknüpfungen“ freuen.

Weitere Gelder können Vorhaben unter anderem in Bayreuth und Bamberg, Coburg und Kronach zugute. Heubisch betonte, die Förderliste sei ein „Spiegelbild der lebendigen und vielfältigen Kultur in allen Regionen Bayerns“.

Hämmern im Dienst der kleinen Hexe

Luisenburg | Schon lange vor dem Start der Festspiele ist das Team vom Bühnenbetrieb voll beschäftigt. Ein Blick vor und hinter die Kulissen.

Von Andrea Herdegen

Wunsiedel – Das Hexenhaus steht schon auf der Bühne. Ganze zwei Stockwerke besitzt die windschiefe Hütte, bei der keine Wand gerade ist. Stolz führt der stellvertretende technische Leiter Reinhard Werner vor, wie das Häuschen von der „kleinen Hexe“ genutzt werden kann. Durch mehrere runde Guckfensterchen ist es der Bewohnerin möglich, alles zu beobachten, was vor ihrer Türe geschieht. Zudem kann sie es sich unter einem Dachvorsprung mit ihrem Raben Abraxas gemütlich machen.

Mit dem Kinderklassiker „Die kleine Hexe“ von Otfried Preußler beginnen die Wunsiedler Luisenburg-Festspiele am 19. Mai. Bis dahin hat das Team des Bühnenbetriebs bereits eine Menge harter Arbeit geleistet, denn auf Deutschlands ältester Naturbühne können kaum technische Hilfsmittel eingesetzt werden. Fast alles läuft hier mit Muskelkraft.

Von Schnee und Eis befreit werden der Zuschauerraum und die Bühne immer schon Mitte März. „Wir hatten extrem viel Schnee in diesem Jahr. Eineinhalb Meter hoch lag er auf dem Podium“, berichtet der Wunsiedler Reinhard Werner. Erst dann kann die riesige Zeltplane aus ihrer 20 Meter langen Kiste geholt und mit dem aufwendigen Aufbau be-



gonnen werden. Die Plane, die 1700 Quadratmeter groß ist und zwei Tonnen wiegt, wird an den beiden Hauptmasten eingehängt und von zwölf Mann erst nur ein Stück nach oben gezogen. Danach wird die Innenseite im noch unbestuhlten Zuschauerraum ausgebreitet und mit Hochdruckreini-



Die Bühnenbretter werden erneuert: Durch den extremen Winter sind sie schadhaft geworden und müssen vom Team der Bühnentechnik ausgewechselt werden. Ist das geschehen, können die Proben beginnen.

Fotos: ah

gen gesäubert. Wenn das Dach später komplett aufgezogen ist, wagen sich Spezialisten der Zeltbaufirma mit Bergsteigerausrüstung hinauf und reinigen die Außenseite.

Derweilen geht es im Zuschauerraum rund. Alle Stützen für die Bestuhlung werden gereinigt und gefettet. Danach werden alle Stühle wieder eingebaut – natürlich muss bei den 1860 Sitzplätzen auf die richtige Nummerierung geachtet werden. Die Beleuchtertruppe kümmert sich inzwischen um die Installation von Licht- und Tonanlage.

„Zu Beginn jeder Saison müssen die Winterschäden beseitigt werden. Heuer ist durch die extreme Kälte besonders viel marode geworden“, schildert Werner. So musste der Bühnenboden in einem großen Bereich ausgewechselt werden. In das

40 Jahre alte Betriebsgebäude dringt über den Winter stets Feuchtigkeit ein und verursacht dort ebenfalls Schäden. Auch hier sind die Männer vom Bühnenbetrieb im Einsatz. „Das Gebäude ist in einem schlechten baulichen Zustand, daher ist der vorgesehene große Umbau dringend notwendig.“

Extrem wichtige Arbeit leisten laut Reinhard Werner auch die beiden Reinigungskräfte Marianne Brodmerkel und Hildegard Rief. „Sie säubern den Theatervorplatz und den ganzen Zuschauerraum, jeder ein-



Reinhard Werner

zelne Stuhl wird von ihnen geputzt – und das meist bei ziemlicher Kälte.“

Schön findet es der Vorarbeiter des Bühnenbetriebs, dass er und sein Team von den Theaterleuten in das dramatische Geschehen mit einbezogen werden. „Wir wissen, um was es in den Stücken geht, was für die Aufführung notwendig ist.“ Selbst Intendant Michael Lerchenberg kümmert sich um die Arbeit des Bühnenbetriebs und sei immer bestens über jeden Schritt informiert. „Wenn er nicht da ist, bekommt er per E-Mail Fotos zugeschickt, damit er sieht, wie weit wir sind.“

Wichtig ist, dass alle Männer der Bühnentechnik „Allrounder“ sind. „Von den Holzarbeiten bis zum Schweißen müssen wir alles beherrschen. Mal bauen wir am Bühnenbild, dann wieder setzen wir Zisternen.“

Wir sind überall einsetzbar“, stellt Werner fest. Geregelte Arbeitszeiten kennt die Truppe nicht. „Wir sind flexibel: Wenn man uns braucht, sind wir da.“ Auch während der Aufführungen ist immer jemand vom technischen Dienst dabei.

Seine Arbeit auf der Naturbühne macht Reinhard Werner „unwahrscheinlich viel Freude“. „Unser Team ist ganz nah dran an der Kultur, hilft, dass das Stück wächst, und fiebert der Premiere genauso entgegen wie die Schauspieler und Regisseure“, sagt er. Es sei ein befriedigendes Gefühl für die ganze Technik-Truppe, wenn ein Stück von den Zuschauern gut angenommen werde. Der Vorarbeiter fügt hinzu: „Wir sind gleichermaßen mit Herzblut dabei wie alle anderen. Wir sind eben hinter der Bühne, uns sieht man halt nicht.“

Farbig strahlend und brillant

Waldsassen | In der Basilika musiziert die Orgel mit Pauken und Trompeten.

Von Hartwig Küspert

Waldsassen – Am Sonntag Kantate („Singt“) darf sich die Kirchenmusik durchaus von ihren Schokoladenseiten zeigen. So geschah's in der Waldsassener Basilika: Zu der von Edgar Krapp virtuos beherrschten Orgel trat untadelig das vierköpfige Bach-Trompetenensemble München (Leitung: Arnold Mehl) und überhöhte die vielfältigen Klangfarben der Königin der Instrumente mit dem bläserischen Glanz des Blechs und dem Donner der Pauken.

Doch auch die feine Kunst des Kontrapunkts kommt nicht zu kurz. Dafür sorgt der international renommierte Orgelprofessor, indem er beispielsweise ins Zentrum des sonst barocken Programms Studien des romantischen 200-Jahre-Jubilars Robert Schumann stellt: zwei seiner „Sechs Stücke in kanonischer Form“. In der anschließenden, großartigen Fuge über B-A-C-H macht der Interpret die Architektur und Dramatik der Entwicklung bestens durchhörbar. Diese geistreichen Werke werden originell – und bruchlos – kontrastiert von zwei „Münchener

Aufzügen“ eines anonymen Rokoko-Meisters, die wahrhaftig mit Pauken und Trompeten daherkommen, repräsentativ mit „fein äußerlicher Zier“.

Den Konzertauftritt hatten die Künstler mit einem bunten musikalischen Bilderbogen, einem barocken Divertissement im besten Sinn gemacht: der prächtigen D-Dur-Suite von Jeremiah Clarke; breit und festlich gipfelt sie im bekannten „Prince of Denmark's March“.

Georg Friedrich Händels Orgelkonzerts d-Moll erklingt in der Bearbeitung Félix Alexandre Guilmants – so dass die große Orgel nicht nur das Solo, sondern zugleich auch die Be-



Das Bach-Trompetenensemble – mit Pauken – aus München Foto: Hannes Bessermann

gleitpartie des Orchesters zu spielen hat. Beschwingt sorgt Edgar Krapp dabei für Glanz und eine frühlingshafte Stimmung. Wie es sich anhört, wenn sich Orgelklang mit Pauken und Trompeten ausstaffiert, zeigt etwa die harmonisch reichhaltige Bearbeitung von „O Herr, auf dich steht mein Hoffen“ aus Händels „Dietrich Te Deum“ (ein anderes berühmtes „Te Deum“, das von Marc-Antoine Charpentier, erklingt in Gestalt seiner populären Prélude im Zugabenteil). Im strahlenden D-Dur-Konzert von Francesco Manfredini schiebt Krapp das zentrale Orgelsolo in stiller Sänglichkeit zwischen zwei brillante Allegro-Sätze.

Der Schlussblock des Programms feiert den Namensgeber des Ensembles: Bach. Fantastisch setzen die Musiker zwei Choralbearbeitungen in Werk und glänzen durch virtuos flirrenden Wirbel der Begleit-Arabisken, die einen dicht und farbenfroh geknüpften Teppich bilden. Denn Schluss markieren sie mit dem Presto aus der Sinfonia in D-Dur.

Stehend spendet das begeisterte Publikum Beifall. Dafür belohnen die Künstler ihre Zuhörer fröhlich-festlich: mit Händels „Halleluja“.

Morgen und Abend der russischen Seele

Hof – Der „russischen Seele“ entkommt man nicht leicht, mag vieles an ihr auch Klischee sein. So wusste der Komponist Sergej Prokofjew – der eine Zeit lang unter seinen Landsleuten die musikalische Avantgarde anführte – seine Wurzeln unüberhörbar in der „typisch“ slawischen Schwermut, im wechselvollen Temperament seines Volkes. Verstärkt wandte er sich ihnen wieder zu, als er, nach Jahren in Japan, den USA und in Paris, 1936 in die Sowjetunion zurückkehrte: Danach entstand nicht nur eine „Kantate zum 30. Jahrestag der Oktoberrevolution“; auch das liebenswerte musikalische Märchen „Peter und der Wolf.“

Und ebenso sein „Symphonisches Konzert“ für Violoncello und Orchester opus 125 von 1950/51. Das klassisch gegliederte, sehr expressiv in einer erweiterten romantischen Tonsprache gehaltene Werk steht am Samstag (19) und am Sonntag (17 Uhr) im Mittelpunkt des neunten Abonnementkonzerts der Hofer Symphoniker im Theater; eine der seltenen Gelegenheiten, das anspruchsvolle, gleichwohl einnehmend melodiose, folkloristisch-me-

lancholisch inspirierte Stück live im Konzertsaal zu erleben. In Hof interpretiert es einer der fesselndsten Cellisten der jüngeren Generation: Claudio Bohórquez, südamerikanischer Abstammung, aber 1976 in Gifhorn geboren, brillierte vor zwei Jahren hier schon einmal, damals mit Edward Elgars Konzert.

Ausschließlich Russisches steht auf dem Programm des Abends, den Till Fabian Weser als Dirigent leitet. Den Anfang macht das Vorspiel zur Oper „Chowantschina“, in dem Modest Mussorgski eine „Morgendämmerung an der Moskwa“ schildert. Nach der Pause soll die sechste und letzte, die „pathetische“ Symphonie Peter Tschaikowskis die Zuhörer erschüttern. Gewaltig bildet sie das lebensabendliche Schlusstück nicht nur des Programms, auch der Komponisten-Biografie: Neun Tage nach der Uraufführung 1893 beschloss Tschaikowski, wahrscheinlich durch einen erzwungenen Selbstmord, sein von Schwermut umschattetes Leben.

Michael Thumser ■ **Konzert-Einführungen jeweils eine Stunde vor Beginn im Studio des Theaters.**



C. Bohórquez PR

KULTURNOTIZEN

Picasso-Gemälde bringt bei Auktion Rekord-Erlös

New York – Ein Bild von Pablo Picasso hat bei einer Auktion am Dienstagabend in New York einen neuen Weltrekord erzielt: Das Ölgemälde „Nackte, grüne Blätter und Büste“ aus dem Jahr 1932 wurde für knapp 82 Millionen Euro versteigert, wie das Auktionshaus Christie's mitteilte. Das Werk zeigt Picassos Geliebte Marie-Thérèse Walter und wurde aus der Privatsammlung von Sidney F. Brody verkauft; dessen Familie hatte es 1950 für 17000 US-Dollar erstanden. Der Höchstbietende blieb anonym.

Die Rückseite der Naturbühne – Führung

Wunsiedel – Die Luisenburg gibt den Blick hinter ihre Kulissen frei. Am Samstag um 9 Uhr informiert Günter Stöhr, in Wunsiedel Leiter von Touristinformation und Kulturamt, über das Treiben und Arbeiten sozusagen auf der Rückseite der Naturbühne. Für die Veranstaltung sind noch Plätze frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Treffpunkt: die Kasse auf dem Festspielgelände.

Michael Gielen erhält den Siemens-Musikpreis

München – Der Dirigent, Komponist und langjährige Frankfurter Generalmusikdirektor Michael Gielen (Bild) nahm gestern Abend im Cuvilliés-Theater der Münchner Residenz den Ernst-von-Siemens-Musikpreis entgegen; er ist mit 200000 Euro dotiert. Mit der international angesehenen Auszeichnung, vielfach als „Nobelpreis der Musik“ bezeichnet, wird das Lebenswerk des 82-jährigen Musikers gewürdigt. Michael Gielen sei einer der wenigen Dirigenten, die das Musikleben nicht einfach bedient, sondern „maßgeblich mitgestaltet und verändert“ hätten, lobte die Jury.



Intendant Drechsel inszeniert in der Pfalz

Hof/Kaiserslautern – Ein wichtiges Auftragswerk hat am Freitag im Pfalztheater Kaiserslautern Premiere: Auf der Werkstattbühne wird die Oper „Gestohlenes Leben“ uraufgeführt. Für die Inszenierung zeichnet der Intendant des Theaters Hof, Uwe Drechsel, verantwortlich. Geschaffen hat das Werk der produktive Bayreuther Pianist, Komponist und Hochschullehrer Helmut Bieler. Die Oper erinnert an die Deportation der Lauterer und Pfälzer Juden ins französische Lager Gurs.

Französischer Abend beim Forum Naila

Naila – Zum „französischen Abend“ lädt das Forum Naila: Am Samstag um 19.30 Uhr stimmt im Stift Martinsberg Bélangère Palix „libellenhafte Chansons“ an. Begleitet wird sie von Thibault Falk (Klavier) und Denis Jabusch (Bass).

Hochzeits-Ausstellung – Geschichte mit Liebe

Wunsiedel – 1842 heiratete der spätere König Ludwig I. in München Therese von Sachsen-Hildburghausen. Die wenigsten Hochzeiten verlaufen so prachtvoll – aber doch ging und geht es auch in der Region hoch her beim „schönsten Tag im Leben“ von Braut und Bräutigam. Die Ausstellung „Eine Geschichte mit Liebe“ zeigt ab dem 8. Mai im Wunsiedler Fichtelgebirgsmuseum Hochzeitsgaben, -schmuck und sonstige -objekte, Gegenstände des Brauchtums und der Aussteuer von 1810 bis 2010. (Bis zum 31. Oktober.)